

Trotz siebenjähriger Wirtschaftskrise:

## **Gesamtarbeitsverträge sind keine Auslaufmodelle**

Quasi in letzter Minute wurde der Landesmantelvertrag über die Zielgerade gerettet. Dieser Abschluss lädt zu einer Zwischenbilanz ein. Wie haben sieben Jahre Krise die Gesamtarbeitsverträge GAV verändert?

Ende der achtziger Jahre schien das System der GAV noch intakt: In Industrie und Gewerbe unterstanden 60 Prozent der Lohnabhängigen einem GAV. Leitverträge waren die Vereinbarung in der Maschinenindustrie mit gegen 200'000 und der Landesmantelvertrag (LMV) im Bauhauptgewerbe mit gegen 150'000 Unterstellten. Eine materielle Vorreiterrolle spielten die Verträge der Basler Chemie und der graphischen Industrie. Schwächer war der Unterstellungsgrad im privaten Tertiärsektor (etwa 40 Prozent). Die grossen Verträge fanden sich hier im Gastgewerbe (rund 150'000 Unterstellte) und in den Banken (75'000 Unterstellte).

Am Rande des öffentlichen Sektors hatten sich einige GAV herausgebildet, so der gut ausgebaute GAV bei der Swissair. Das Gros des öffentlichen Sektors war durch das Beamtenstatut geprägt.

Die Rezession ab 1991 schlug sich nicht sofort in den GAV nieder. Der Abschluss des LMV im Herbst 1990 beinhaltete trotz angekündigter Rezession einen grossen Schritt nach vorne: Das neue System der Minimallöhne honorierte die Qualifikation und führte zu Realloohnerhöhungen bis zu 10 Prozent. Anfang 1992 wurde der Landes-GAV im Gastgewerbe erneuert, mit relativ dichter Regulierung, allerdings mit tiefen Minimallöhnen.

### **Schlag auf Schlag.**

Ab Ende 1992 kam aber Schlag auf Schlag:

- Vorreiterin der GAV-Deregulierung war die Swissair mit dem Outsourcing von Betriebsteilen. Später wurden im Kernbetrieb die Lohnverhandlungen in Profitcenters verlegt, mit Lohnsenkungen von 10 bis 25 Prozent.
- Eine symbolische Bedeutung hatte der „Krisenartikel“ in der Maschinenindustrie vom Sommer 1993, welcher Arbeitszeitverlängerungen ohne Lohnausgleich ermöglichte.
- Im graphischen Gewerbe kam es im Herbst 1994 zum GAV-Konflikt. Der Streik konnte die totale Verwilderung des GAV verhindern, nicht aber Minimallohnsenkungen bis zu 10 Prozent.
- In der chemischen Industrie erreichten die Arbeitgeber Anfang 1996 eine Verlagerung der Lohnverhandlung auf die betriebliche Ebene, aber ohne Lohnsenkungen.
- Der grösste Einbruch erfolgte 1996 mit der Auflösung des Gastgewerbe-GAV. Die Wirte nutzten die Situation für Arbeitszeitverlängerungen, Kürzungen des 13. Monatslohnes und anderem mehr.
- 1997 verlagerten die Banken die Lohnverhandlungen aus dem GAV in die Betriebe und flexibilisierten die Arbeitszeit völlig.
- Im Verkaufssektor kam es schliesslich zur massiven Ausdehnung der „Arbeit auf Abruf“, auch in den Betrieben mit GAV wie Coop und Migros.

### **Strategie der Patrons.**

Urheber dieses GAV-Abbaus sind die Arbeitgeber:

- Die einen vertreten den Standpunkt des „Herrn im Haus“: Sie wollen weder Gewerkschaft noch andere Vertretungsorgane (Adrian Gasser, Wirte und andere).
- Andere wollen „betriebliche Partnerschaft“. Hausverbände und Betriebskommissionen sollen GAV aushebeln (Richterich, „Aussenseiter“ in Metall- und graphischer Industrie, Warenhäuser).
- Eine Flexibilisierung der GAV durch Verlagerung der Lohnregelungen in die Betriebe will eine dritte Gruppe (ASM, Basler Chemie, Banken, Versuchsballone im graphischen und Baugewerbe).
- Einige Arbeitgeber wollen weiterhin GAV als Branchenregulierung, das heisst „gleich lange Spiesse“ zwischen den Arbeitgebern; Löhne gehören für sie in die GAV, allerdings wenn möglich abgesenkt (Teile Baugewerbe).

### **Der Kampf um den LMV 1997.**

Im Vorfeld der LMV-Erneuerung - nach sieben Jahren tiefer Krise - waren bei den Baumeistern Anfang 1997 alle diese Positionen präsent: Einige erträumten sich einen Zustand ohne jeden GAV. Viele wollten wie die Wirte die

Gewerkschaften schwächen und dann einen Vertrag auf tieferem Niveau aushandeln. Andere zielten im Rahmen des LMV auf eine massive Flexibilisierung der Löhne und Arbeitszeiten.

Dank den Mobilisierungen der Bauarbeiter und der Stärke der Gewerkschaften konnte nun ein Einbruch wie im Gastgewerbe, aber auch eine weitergehende Flexibilisierung verhindert werden. Die Minimallöhne wurden gehalten, ja zum Teil erhöht. Und mit der kleinen Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich wurde wenigstens die gute Richtung angezeigt. Auf dem Hintergrund der GAV-Einbrüche in anderen Branchen ist dieses Resultat sehr gut.

#### **Ausblick.**

Der neue LMV wird im weiteren Baugewerbe positiv ausstrahlen. Dies ist wichtig angesichts der Anfälligkeit der Branche für Tiefstlöhne und angesichts des sonst drohenden Sozialdumpings mit der EU-Personen-Freizügigkeit. Ob der gute LMV-Abschluss aber eine Trendwende im GAV-Abbau einläutet, wird sich zeigen. In naher Zukunft jedenfalls steht einiges an:

- Ein neuer Gastgewerbe-GAV könnte auf den Herbst in Kraft treten, wenn die Wirte ihn nicht sabotieren.
- Die Erneuerung des Maschinenvertrags und die Arbeitszeitforderungen des SMUV stehen im Frühling zur Diskussion.
- In der graphischen Industrie treffen Anfang 1999 ein dezimierter Arbeitgeberverband und eine neu fusionierte Gewerkschaft zur Vertragserneuerung zusammen.
- Neue GAV mit Zehntausenden Unterstellten im Service public werden nächstens die Nachfolge des Beamtenstatus antreten: Telecom, Bahn, Post... Noch ist aber offen, welche Art GAV es sein wird. Entgegen allen Unkenrufen über das „Auslaufmodell GAV“ hat der Kampf um den LMV gezeigt: Wenn um die GAV gekämpft wird, haben sie eine Zukunft.

Andreas Rieger.

Der öffentliche Dienst, 1998-02-26.

Personen >Rieger Andreas. Gesamtarbeitsverträge. 1998-02-26.doc